

Weihnachtsbotschaft des Bischofs der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Dr. Martin Hein, Kassel:

Eine Freude, die menschliche Furcht überwindet

Furcht und Freude: Von zwei starken widersprüchlichen Gefühlen ist in der Weihnachtsbotschaft der Engel die Rede: „Fürchtet euch nicht!“, sagt der Engel zu den Hirten, die draußen vor den Toren der Stadt Bethlehem ihre Schafe hüten. Folgt man der Weihnachtsgeschichte, so ist es auf dem ersten Blick das unerwartete Licht, das die Hirten erschreckt. Die „Klarheit des Herrn“, der in die Welt und ihre Dunkelheit kommt, verbreitet unter uns Menschen – so erstaunlich dies auch klingen mag – als erstes Furcht. Doch dass wir uns fürchten, dazu ist es ja gar nicht nötig, dass Gott in die Welt kommt. Furcht und Zittern – das ist die menschliche Grundbedingung, die uns unter den wechselnden Bedingungen unseres Lebens und der Geschichte immer wieder aufs neue packt.

Das ist im Jahr 2003 in Kassel und in Deutschland nicht anders als zur Zeitenwende im Heiligen Land vor den Toren Bethlehems. Die Zeiten und die äußeren Lebensumstände mögen sich verändert haben: Die Furcht ist geblieben.

In unseren Tagen kann man den Blick über unsere Grenzen den Blick in die Welt richten: Furcht vor der Bedrohung durch Terroranschläge, Gewalt im Irak, in Israel und Palästina scheint ein Friede kaum in Sicht.

Bedrohlich wirkt die Situation auch hierzulande: für Menschen, die keine Arbeit haben oder Angst, sie zu verlieren. Furcht bereitet auch das, was in unserem Land unter dem Begriff „Reformen“ erscheint. Von der Reformation bis in die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts hatte das Wort „Reform“ einen guten Klang. Heute löst es Verlustängste aus: Denn Kürzungen und Einsparungen stehen auf dem Programm. Größer noch als die Verlustangst sind die Unklarheit und Ungewissheit, die mit den gesellschaftlichen Veränderungen einhergehen und deshalb Furcht auslösen.

„Fürchtet euch nicht“, sagt der Engel zu den Hirten. Er ihrer Furcht die Freude der Heiligen Nacht gegenüber: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke wiederfahren wird.“ Worin aber besteht diese Freude und was kann sie für unsere Welt, was kann sie für unseren Alltag jenseits des Weihnachtsfestes bedeuten? Zunächst: Die Freude gegen alle Furcht, von der der Engel spricht, beschwichtigt nicht, sie redet die Welt nicht schön. Sie bietet anders als unsere gängige Unterhaltung auf allen Kanälen nicht den billigen bunten Kontrast zur harten oder düsteren Wirklichkeit unserer Welt. Die Freude der Heiligen Nacht hat einen konkreten Grund: Christus, der Heiland der Welt, ist geboren. Gott wird Mensch, kommt in diese Welt und will sie heil machen. Das ist der entscheidende Grund für die Weihnachtsfreude. Gott ist uns nahe, weil er uns liebt, weil er unsere Nöte und unsere Furcht kennt. Wir sind mit unserer Furcht, woran immer sie sich auch entzünden mag, nicht allein. Er ist bei uns.

Was bedeutet es, wenn wir uns von diese Weihnachtsfreude anstecken lassen? Es bedeutet nicht, dass wir einfach furchtlos werden oder die Furcht mit leichter Hand ablegen können. Auch durch Weihnachten werden wir keine Ritter – „ohne Furcht und Tadel“. Doch wenn wir die Weihnachtsbotschaft wirklich für uns

